



HOHE EHREN

VP-Geschäftsführer Detlev Eisel-Eiselsberg erhält künftig ein Landtagsmandat.

Scheriau



Claudia Klimt-Weithaler, Klubobfrau der KPÖ Steiermark.

Foto: KPÖ

3 FRAGEN AN ...

WOCHE: Sie sind mittlerweile seit über 20 Jahren in Graz zu Hause. Fühlen Sie sich trotzdem mit der Heimat verbunden?

Klimt-Weithaler: Ja, und das wird sich auch nie ändern. Wir sind zum Beispiel jedes Jahr zu Weihnachten auf der Schmelz zum Schlittensfahren. Das gehört einfach dazu.

Wie lautet Ihre Antwort, wenn man Sie fragt, woher Sie kommen?

Klimt-Weithaler: Komischerweise sage ich immer: Ich bin aus der Obersteiermark.

Was verbinden Sie heute noch mit dem Murtal?

Klimt-Weithaler: Fohnsdorf verbinde ich immer noch mit Kindergarten und Volksschule. In meiner Jugendzeit war ich dann in Zeltweg, fortgegangen bin ich in Knittelfeld und Judenburg. Die Freundschaften von damals halten heute noch.

INFO

Claudia Klimt-Weithaler wurde am 1. Februar 1971 in Fohnsdorf geboren, zog später nach Zeltweg und nach Abschluss ihrer Ausbildung nach Graz.

Politik: Seit 2005 sitzt sie für die KPÖ im steirischen Landtag. Im Jahr 2010 trat sie in die Fußstapfen der KP-Legende Ernest Kaltenegger und ist seitdem Klubobfrau der KPÖ.

Fohnsdorf: Die Gemeinde (Bezirk Murtal) zählt rund 7.800 Einwohner und war früher für Bergbau bekannt. Nach der Schließung erfolgte ein Wandel hin zum Tourismus. Neu sind unter anderem das Einkaufszentrum „Arena“ oder die Therme Aqualux.

„Geredet hat sie

Auf den Spuren von Claudia Klimt-Weithaler (KPÖ) in ihrer obersteirischen Heimat Fohnsdorf.

stefan.verderber@murtaler.at

„Aber sicher, die kennt bei uns jeder“, lächelt die Dame am Platz vor dem Rathaus. Claudia Klimt-Weithaler ist ihr ein Begriff. Ob sie ihr am 31. Mai eine Stimme geben wird, will sie – genau wie ihren Namen – nicht verraten. Rudolf Steiner will schon. Auch er kennt sich aus: „Sie ist Chefin der KPÖ“, bestätigt er. Nur der jüngeren Generation ist der Name Klimt-Weithaler eher weniger ein Begriff.

Der Weg der KPÖ-Spitzenkandidatin war vorgezeichnet: Nur kurz nach der Blüte des Bergbaus in den 60er-Jahren erblickte sie in Fohnsdorf das Licht der Welt. Bis zu 12.000 Einwohner hatte die Gemeinde damals. „Und alle hatten Arbeit“, berichten die Fohnsdorfer. Heute sieht das anders aus. Der Ortskern war damals Begegnungszone, mittlerweile trifft man sich im Ein-

kaufszentrum vor den Toren auf der grünen Wiese – oder in der neuen Therme. Sie ist so hübsch wie umstritten.

„Wir waren schon immer eine politische Familie“, erzählt Andrea Schaller. Sie ist die Cousine Klimt-Weithalers und seit Kurzem Unternehmerin. „Schon die Oma hat uns geprägt.“ Die Oma war eine der ersten Kranführerinnen Österreichs bei der Voest in Zeltweg und gleichzeitig



KP-Betriebsrätin. Zu Hause wurde über Themen gesprochen, die es in der Schule nicht auf die Tafel schafften. Das war wohl der Einstieg in die Politwelt für Claudia Klimt-Weithaler.

An vorderster Front

Richtig aktiv geworden ist sie dann aber erst in Graz, nach Abschluss der Ausbildung. „Das war so nicht absehbar. Obwohl:

Geredet hat sie immer schon gerne“, lacht Andrea Schaller. „Bei Demos stand sie an vorderster Front, sie hat immer ihre Meinung vertreten. Schon in der Schule war sie die Rädelführerin. Gescheit und beliebt zugleich.“

Das hat sich nicht geändert: Pflegeregress, Glücksspiel oder Kinderarmut standen und stehen ganz oben auf ihrer Agenda. Schaller: „Sie hatte schon immer diesen Arbeiterzugang und schaut auf die Leute.“ Außerdem kenne sie den Spagat zwischen Beruf und Familie aus persönlicher Erfahrung. Klimt-Weithaler hat zwei Töchter zu Hause. „Und sie hat diesen Spagat immer geschafft“, fügt Schaller hinzu. Wie lässt sich das am besten zusammenfassen? „Hartnäckig, einfühlsam, mit viel Durchhaltevermögen“, sagt Schaller. Nachsatz: „Das braucht man in diesem Geschäft auch.“ In Fohnsdorf hat man so kurz nach der Gemeinderatswahl mit dem erneuten Urnengang Ende Mai keine rechte Freude. Da kann auch Claudia Klimt-Weithaler nichts daran ändern. Obwohl sie dort jeder kennt ...

„Wahlschwänzen“ geht gar nicht

Das ist Demokratie: Nur wer wählen geht, kann nachher auch mitreden.

„Wie kann man junge Steirer für Politik interessieren und zum Wählen bewegen? Damit beschäftigen sich die steirische Fachstelle für Jugendinformation Logo und der Verein beteiligung.st. „Je besser Jugendliche informiert sind, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich aktiv in unsere Gesellschaft einbringen beziehungsweise an Wahlen teilnehmen“, weiß Ursula Theißl von Logo.

Bei Wahlen werden jene Politiker gewählt, die unsere Meinungen vertreten sollen – im Gemeinderat, im Landtag, im Nationalrat oder im

Europäischen Parlament. „Nur wer wählen geht, kann selbst aktiv mitentscheiden, wie er sich die Zukunft vorstellt und welche Schwerpunkte gesetzt werden“, animiert auch Daniela Köck von beteiligung.st.

Ballerinas oder High Heels

Täglich stehen wir mehrmals vor der Wahl: Burger oder Salat? High Heels oder doch Ballerinas? Warum also nicht auch fürs Wählen entscheiden? Jede Stimme zählt gleich viel und beeinflusst das Wahlergebnis: egal, ob vom Chef, der Freundin oder dem Großvater.



Dem Massenphänomen Nichtwählen möchten Logo und beteiligung.st beikommen.

bilderbox.com